

«Das Miteinander ist das Wichtigste»

Christine Blaser wollte nie Präsidentin werden. Trotzdem steht die 54-Jährige seit Anfang Jahr an der Spitze der Reformierten Kirche Willisau-Hüswil – ruhig, loyal und mit feinem Gespür für Gemeinschaft. CAROLE BOLLIGER

Christine Blaser spricht leise. Nicht unsicher. Eher bedacht. Sie überlegt kurz, bevor sie antwortet. Worte scheinen für die vierfache Mutter etwas zu sein, das Gewicht haben darf. «Eigentlich bin ich eher ein Hintergrundmensch», sagt sie und lächelt. Seit Januar ist sie Präsidentin ad interim der Reformierten Kirche Willisau-Hüswil. Geplant war das nicht. Im vergangenen Sommer kandidierte der Vorstand geschlossen für eine weitere Amtszeit. Doch aus persönlichen Gründen legte der Präsident Hermann Morf sein Amt überraschend auf Ende Jahr nieder. Blaser war zu diesem Zeitpunkt bereits Vizepräsidentin. «Da war relativ schnell klar, dass ich übernehme», sagt sie.

Die Aufgabe hat sie mit Respekt angenommen – und mit Freude. Auch wenn sie erst herausfinden musste, wie sie die neue Rolle gestalten will. Sie ist nicht jemand, der führen möchte, um im Mittelpunkt zu stehen. Vielmehr geht es ihr darum, Menschen zusammenzubringen. Dass sich alle wohlfühlen. Im Vorstand, in der Kirche, in der Gemeinde. «Das Miteinander ist das Wichtigste», so die gelernte Masseurin und Drogistin.

Kinder sind ihr Element

Seit 21 Jahren engagiert sich Christine Blaser bereits im Kirchenvorstand. Begonnen hat alles eher spontan. Damals lebte sie mit ihrem Mann und vier kleinen Kindern in Fischbach. Ihr Mann arbeitete als Käsermeister, gemeinsam führten sie eine Käserei. Als die Käserei geschlossen wurde, fragte der damalige Kirchenpräsident, ob sie sich eine Mitarbeit im Vorstand vorstellen könnte. «Ich glaube, sie waren überrascht, dass ich zugesagt habe», sagt Blaser und lacht. Sie war jung und neugierig. Und sie reizte die Vorstellung, etwas mitzugestalten.

In den ersten Sitzungen beobachtete sie vor allem, hörte zu und lernte. Anfangs schrieb sie Jubiläumskarten. Eine Aufgabe, die sich mit Familie und Alltag vereinbaren liess. Später übernahm sie das Ressort Kinder und Familie – ein Bereich, der ihr bis heute besonders am Herzen liegt. Überhaupt: Kinder sind für Christine Blaser mehr als ein Ressort. «Das ist mein Element», sagt sie.

Auch beruflich arbeitet sie mit Kindern. In der Schule: als Lehrerin, Klassenassistentin, Bibliothekarin oder dort, wo gerade Unterstützung gebraucht wird. «Eigentlich überall», sagt sie lachend. Menschen dort abzuholen, wo sie gerade stehen, sei ihr wichtig. Ihnen ein Fundament mitzugeben.

Glaube als Anker

Kirche bedeutet für Christine Blaser weniger Institution als Gemeinschaft, Nähe und Verlässlichkeit. Ein Ort, an dem Menschen willkommen sind. Sie selbst ist reformiert aufgewachsen.



Christine Blaser steht der Reformierten Kirche Willisau-Hüswil vor. EMANUEL AMMON

Nicht streng religiös, wie sie sagt. Aber der Glaube gehörte immer dazu. Gebete am Tisch. Religionsunterricht. Gottesdienste in regelmässigen Abständen. Später gab sie vieles davon an ihre Kinder weiter. Heute ist der Glauben für sie «ein Anker. Gerade in schwierigen Zeiten.»

Die Corona-Pandemie hat sie geprägt. Nicht wegen organisatorischer Herausforderungen. Sondern weil plötzlich fehlte, was ihr an Kirche am wichtigsten ist: Begegnung. «Wir konnten nicht so für die Leute da sein, wie wir wollten.» Gottesdienste wurden übertragen, Kontakte telefonisch gepflegt, Nachrichten verschickt. Aber vieles blieb auf Distanz. Erst in dieser Zeit habe man gemerkt, wie wichtig Gemeinschaft sei. Und darin liegt auch ihre grösste Sorge und gleichzeitig ihre grösste Hoffnung für die Zukunft der Kirche. Dass Menschen wieder zueinander finden. Dass Familien kommen. Kinder lachen. Dass Kirche ein Ort bleibt, an dem Generationen zusammenkommen. «Die Werte der Gemeinschaft dürfen nicht verloren gehen», sagt sie.

«Kirche soll ein Ort bleiben, an dem Generationen zusammenkommen.»

Christine Blaser

Die Kirche in Hüswil wurde in den letzten Monaten renoviert. Sie erhielt einen barrierefreien Zugang, neue WC-Anlagen und eine sanfte Auffrischung. Für Blaser ist das mehr als ein Bauprojekt. «Es ist heller und einladender geworden», sagt sie. Die Kirche solle Menschen willkommen heissen. Familien mit Kinderwagen genauso wie ältere Menschen mit Rollator. Gerade der barrierefreie Zugang sei ihr wichtig. Vieles hat bei Christine Blaser mit Offenheit zu tun. Mit Zugänglichkeit. Mit einem Ort, an dem Menschen sich nicht erklären müssen, um dazugehören zu dürfen.

Kraft findet sie draussen. Beim Laufen. In der Natur rund um Fischbach. Kilometerlange Wege, Wälder, Ruhe. «Dort kann ich abschalten», sagt sie. Und natürlich bei ihrer Familie. Sie beschreibt sich selbst als loyal, ruhig und familienverbunden. Eigenschaften, die man ihr sofort glaubt. Und genau deshalb passt sie besser in dieses Präsidium, als sie selbst lange dachte. Nicht laut und dominant. Sondern als jemand, der Menschen verbindet.



«I have a dream»: Konfirmationen und viele grosse Pläne

SEITE 13 BIS 27

Wenn Ferien ein Luxus sind

Kirchgemeinde Luzern SEITE 12

Auf den Spuren der Reformationsgeschichte

Emmen-Rothenburg SEITE 15

Ökumenischer Besuchsdienst wird zum Besuchsdienst Heime Kriens

Kriens SEITE 17

Charmant und standhaft: 40 Jahre Glockengeläut in Malters

Malters SEITE 19

Wechsel im Sekretariat – Abschiedsgespräch mit Gerlinde von Niederhäusern

Meggen-Adligenswil-Udligenswil SEITE 22

Über die Schulter geblickt:

«Arbeit bedeutet mehr als ein Einkommen. Sie schenkt Sinn, Anerkennung und soziale Zugehörigkeit.»

Pfarrer Thomas Heim

Willisau-Hüswil SEITE 24

Luzern prüft die Anfechtung des EKS-Vereinsbeschlusses

Vereinsversammlung EKS Am 15. Juni behandelte die Vereinsversammlung EKS den Beitragsschlüssel. Aufgrund formeller und materieller Mängel der Vorlage hat der Luzerner Synodalrat im Vorfeld um Abtraktandierung ersucht sowie auf die Möglichkeit einer Anfechtung des Vereinsbeschlusses hingewiesen. MICHI ZIMMERMANN

Die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) ist als Verein privatrechtlich organisiert. Sie stellt den Dachverband der 25 Mitgliedkirchen dar. Ihre Mitgliederversammlung mit rund 80 Delegierten wird in der Form einer Synode als Vereinsversammlung mit parlamentsähnlichen Instrumenten zweimal im Jahr durchgeführt. Für die Durchführung besteht ein Synodereglement. Ausgangspunkt des Geschäfts «Beitragsschlüssel EKS» an der Juni-Synode war eine Motion zu dessen Anpassung. Aus Sicht der öffentlich-rechtlich Reformierten Kirche Kanton Luzern wies die Vorlage insbesondere formelle Mängel auf: In einer Motionsantwort hat der Rat EKS in einer einzigen Vorlage die Antwort auf einen synodalen Vorstoss, einen materiellen Systementscheid, eine Änderung des Finanzreglements, die Festlegung eines Solidaritätsfaktors, eine Übergangsregelung sowie die Abschreibung der Motion miteinander verbunden sowie abgehandelt. Dadurch war eine getrennte und transparente Beurteilung der einzelnen Elemente aufgrund der Vermischung der Materien nicht möglich.

Forderung nach Transparenz

Zudem waren die Unterlagen aus Luzerner Sicht unvollständig. Insbesondere fehlten ein Vernehmlassungs-



Lilian Bachmann, Synodalratspräsidentin Reformierte Kirche Kanton Luzern, steht für Transparenz ein. EMANUEL AMMON

bericht, eine nachvollziehbare Begründung des Solidaritätsfaktors, vollständige Berechnungen und Datengrundlagen inklusive Quellenangaben für den neuen Beitragsschlüssel, eine Gesamtwirkungsanalyse sowie eine

transparente Darstellung aller an den EKS-Beitragsschlüssel gekoppelten Folgekosten für die Mitgliedkirchen. Ein entsprechender Bericht und Antrag, wie dies bei Geschäften solcher Tragweite üblich ist, fehlte denn auch. Die

Reformierte Kirche Kanton Luzern ist eine öffentlich-rechtlich anerkannte Körperschaft im Kanton Luzern. Der transparente und nachvollziehbare Umgang mit kirchlichen Steuergeldern ist dem Synodalrat ein zentrales Anliegen. Daher verlangte die Luzerner Landeskirche Rückweisung des Geschäfts zur sorgfältigen Nachbesserung an den Rat EKS. Dies jedoch ohne Erfolg.

Materielle Mängel bei der Berechnung

Auch materiell sieht der Luzerner Synodalrat Klärungsbedarf. Die vorgelegten Berechnungsmodelle des Rats EKS zeigen, dass trotz mehrfacher Klarstellung rund um die Steuerhöheiten im Vorfeld, in der Vernehmlassung und mit dem Ersuchen der Abtraktandierung sowie der Rückweisung nicht eingegangen wurde. Die verwendeten Parameter unterscheiden nicht zwischen den kantonalen (Landeskirche) und den kommunalen (Kirchgemeinden) Kirchensteuereinnahmen.

Luzern verfügt als einzige Mitgliedkirche der EKS über zwei autonome Steuerhöheiten bzw. über ein getrenntes Steuerveranlagungssystem analog dem weltlichen Steuersystem. So erhebt die Landeskirche auf kantonaler Ebene Kirchensteuern über einen eigenen kantonalen Steuerfuss. Die Kirchgemeinden erheben diese ihrer-

seits gestützt auf ihre jeweiligen eigenen und unterschiedlichen kommunalen Steuerfüsse. Für die Berechnung der Finanzkraft der beitragspflichtigen Mitgliedkirche Luzern (Landeskirche) können deshalb nur jene kantonalen Erträge berücksichtigt werden, die tatsächlich der beitragspflichtigen Landeskirche zur Verfügung stehen. Obwohl die Formel der Berechnung dies zum Ausdruck bringt, hat der Rat EKS für die Berechnungen von Luzern auch die Erträge der Kirchgemeinden einbezogen. Dadurch wird die Finanzkraft der Reformierten Kirche Kanton Luzern um rund 29,5 Millionen Franken zu hoch veranschlagt. Effektiv beträgt die Finanzkraft der Landeskirche für das Jahr 2025 rund 3 Millionen Franken.

Wirkungsanalyse und Rechtsweg

Die Vereinsversammlung (Synode EKS) ist dem Antrag des Vorstands (Rat EKS) gefolgt und hat damit den neuen Beitragsschlüssel beschlossen. Aufgrund der genannten formellen und materiellen Mängel dieser Vorlage prüft die Luzerner Mitgliedkirche nun rechtliche Schritte gegen diesen Vereinsbeschluss. Parallel dazu hat der Synodalrat eine Kosten-Nutzen-Analyse einer Mitgliedschaft der Luzerner Landeskirche zur EKS bei der Firma Infras in Auftrag gegeben.

In Kürze

Landeskirche spendet für die Ebola-Nothilfe

Heks Der Ebola-Ausbruch in der Demokratischen Republik Kongo wird zu einer grenzüberschreitenden Epidemie. Die Reformierte Kirche Kanton Luzern spendet dem Heks 5000 Franken für die Nothilfe. Heks, das Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, ist seit Jahren im direkt betroffenen Gebiet gemeinsam mit seiner langjährigen Partnerorganisation tätig. Nun sollen die Massnahmen erweitert werden. Dazu gehören die Installation von Handwaschstationen, die Verteilung von Hygienesets und Informationskampagnen zur Ebola-Prävention.

Linda Grüter als Pfarrerin eingesetzt

Ebikon Anfang April ist Linda Grüter im Pfarramt der Reformierten Teilkirchengemeinde Ebikon gestartet. An der Amtseinsatzfeier legte sie ihr Gelübde vor versammelter Gemeinde und gegenüber Markus Pfisterer, Synodalrat der Reformierten Kirche Kanton Luzern, ab. Die Einsetzung ist ein besonderer Moment eines Neuanfangs in der Teilkirchengemeinde. Dies kam im feierlichen Gottesdienst, gestaltet und eröffnet von Pfarrerin Susanne Hug-Maag, zum Ausdruck. Synodalrat Markus Pfisterer hielt die Amtseinsatzansprache zum Thema «nach Hause kommen».

Gerhard Zeilinger in den Synodalrat gewählt

Der Synodalrat der Reformierten Kirche Kanton Luzern ist wieder vollständig. Die Synode hat Gerhard Zeilinger im ersten Wahlgang gewählt. MICHI ZIMMERMANN

Das Parlament der Reformierten Kirche Kanton Luzern hat Gerhard Zeilinger im ersten Wahlgang der Ersatzwahl in den Synodalrat gewählt. Er wird das Departement Gesellschaft übernehmen. Weitere Mitglieder des Synodalrats sind: Präsidentin Lilian Bachmann, Vizepräsidentin Manuela Jost, Pfarrer Ulf Becker und Markus Pfisterer.

Jahresrechnung 2025

Die Jahresrechnung 2025 der Reformierten Kirche Kanton Luzern schliesst mit einem Ertragsüberschuss von rund 169 000 Franken ab. Budgetiert war ein Aufwandüberschuss von rund 172 000 Franken. Der Steuerertrag fiel mit 2,97 Millionen Franken um rund 190 000 Franken oder knapp 7 Prozent höher als budgetiert aus. Demgegenüber lag der betriebliche Aufwand mit 2,83 Millionen Franken um rund 178 000 Franken oder knapp 6 Prozent unter Budget. Das positive Rechnungsergebnis ist insbesondere auf höhere Steuererträge von juristischen Personen sowie eine konsequente Budgetdisziplin zurückzuführen. Die Synode genehmigte die Jahresrechnung 2025.

Jahresbericht vorgestellt

Synodalratspräsidentin Lilian Bachmann präsentierte den Jahresbericht 2025, der visuell aufbereitet als digitaler Jahresrückblick unter report.reflu.ch



Die Synode wählte Gerhard Zeilinger in den Synodalrat. RAUL STEFFER

veröffentlicht ist: «Der Jahresbericht zeigt eine Landeskirche, die ihre Verantwortung wahrnimmt und ihre Angebote an den Bedürfnissen der Bevölkerung im Kanton Luzern ausrichtet.

Ein Beispiel dafür ist das Projekt der Gesundheitsseelsorge, welches schweizweit neuartig ist. Der Projektstart verläuft sehr erfolgreich und stösst bei Institutionen wie auch bei

Einzelpersonen auf grosses Interesse und Nachfrage. Seelsorgliche Begleitung kann digital unter reflu.ch/gesundheits gebucht werden. Ein weiterer Schwerpunkt im Jahr 2025 waren die Prävention und der Schutz vor Grenzverletzungen – mit der Einführung einer unabhängigen externen Meldestelle sowie den Vorbereitungen für Verhaltenskodex und entsprechende Schulungen.»

Weitere **Themen der Synode** finden Sie unter: www.reflu.ch/landeskirche



Monatsbild



Amtseinsetzung Anfang April ist Linda Grüter im Pfarramt der Reformierten Teilkirchgemeinde Ebikon gestartet. Sie legte ihr Gelübde vor versammelter Gemeinde und gegenüber Markus Pfisterer, Synodalrat der Reformierten Kirche Kanton Luzern, ab. Bei der anschliessenden Predigt hat die neue Pfarrerin folgenden Vers näher ausgeführt: «Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.» Er beschreibt für sie eine heilige Geistkraft, die im Leben mit dabei ist – auch wenn die Sonne nicht schneit und es trübe Tage gibt.

Finde die 5 Unterschiede



Über den Rhein Der Weg zur Papiermühle, dem Schweizerischen Museum für Papier, Schrift und Druck, wurde mit der Überfahrt mit der Fähre zum besonderen Erlebnis.

Kirchliches Engagement

*Beruf Pfarrer:
«Ich werde als ganzer
Mensch gefordert»*

Die Rubrik gibt Einblicke in kirchliche Berufe. In dieser Ausgabe gibt Philemon Läubli einen Einblick, was ihn auf den Weg als Pfarrer gebracht hat und was ihn begeistert.

Philemon Läubli, Sie arbeiten in der Reformierten Kirchgemeinde Willisau-Hüswil. Was sind Schwerpunkte? Menschen in Lebenslagen zu begleiten, hat unterschiedliche Formen: So bin ich da bei Freude und Trauer in Seelsorgegesprächen. Weiter arbeiten wir in verschiedenen Teams zusammen, und es entstehen Gemeinschaftserlebnisse, wie kürzlich beim Kolibri-Weekend mit vielen Kindern. Die Verkündigung von Gottes Wort ist auch ein grosser Teil meiner Arbeit in Alterszentren, im Unterricht und natürlich in den Gottesdiensten. Damit dies alles gelingt, gehört auch die Mitarbeit im Kirchenvorstand zu meinen Schwerpunkten.

Warum haben Sie diese Tätigkeit gewählt? Es ist ein vielseitiger Beruf – oder auch eine Berufung. Ich werde als ganzer Mensch gefordert. Also ein Beruf mit Kopf, Hand und vor allem Herz! Und für meine Berufung entscheidend war mein persönlicher Glaube. Die Beziehung zu Jesus Christus hat mir schon in verschiedenen schwierigen Lebenssituationen geholfen. Ich kann mit Überzeugung sagen: Er ist mein guter Hirte. Und das ist auch der Grund, dass ich anderen Hirte sein kann, wenn auch ein nicht perfekter.

Was motiviert Sie? Meine Hauptmotivation ist Gottes Wort, das mich dazu aufruft, von meiner Hoff-



PHILEMON LÄUBLI
Pfarrer

nung Zeugnis zu geben. Und zweitens: Menschen, die mitanpacken, die sich als Teilhaber der Kirchgemeinde sehen und sich engagieren. Da, wo ein Miteinander entsteht, kann die oder der Einzelne aufblühen.

Wem empfehlen Sie die Tätigkeit? Menschen, die im christlichen Glauben verwurzelt sind, die wissen, wo sie stehen. Menschen, die sich an Gottes Mission beteiligen möchten und auch ein feines Gespür für ihre Mitmenschen haben. Zudem braucht es gute Teamplayer.
INTERVIEW: MICHI ZIMMERMANN

Telebibel Luzern

*Aufbrechen
und Neues
wagen*

In Psalm 31 heisst es:
*«Bei dir, Herr, suche ich Zuflucht.
Lass mich nicht scheitern, zu keiner Zeit!
Rette mich, du bist doch gerecht!
Hab ein offenes Ohr für mich und hilf mir schnell!
Sei für mich ein Fels, ein Versteck,
eine feste Burg, in die ich mich retten kann!
Ja, du bist mein Fels und meine Burg!
Zeig mir den Weg und führe mich!
Dafür stehst du mit deinem Namen ein.
Lass mich dem Fangnetz entkommen,
das sie heimlich für mich ausgelegt haben.
Denn du bist meine Zuflucht.
In deine Hand lege ich mein Leben.
Du hast mir weiten Raum gegeben,
wo ich mich frei bewegen kann.
Du hast mir weiten Raum gegeben, wo ich mich frei bewegen kann ...»*

Dieser Vers gefällt mir.

Nicht enge Grenzen sind uns verheissen von Gott, sondern weite Räume. In diese Räume, in diese weiten Räume stellt er unsere Füsse. Eine Einladung, sich zu bewegen, den Raum auszuloten, Neues zu wagen, neue Wege zu entdecken, diese weiten Räume zu gestalten.

Nicht treten an Ort, sondern in Bewegung sein ist angesagt. Du hast mir weiten Raum gegeben, wo ich mich frei bewegen kann ... Gott lädt uns ein, in unserem Leben immer wieder aufzubrechen, die weiten Räume, die Er uns verheisst, zu entdecken und zu erfahren.

Gott stellt unsere Füsse auf weiten Raum. Und er ist an unserer Seite, wenn wir die Schritte ins Offene wagen.
VERENA SOLLBERGER, PFARRERIN

telebibel.ch/luzern

Buchtipp

Eine total verrückte Idee

Wahre Begebenheit Lucy, ein behütetes Mädchen aus der Stadt, besucht ihre Cousine, die Schulinspektorin in den Appalachen ist, und wird von dieser auch gleich eingespant. Zu Fuss und zu Pferd erkundet Lucy die abgelegenen Täler und ihre Bewohner und lernt dabei ein völlig neues Leben kennen. Lucy ist entsetzt über die primitiven Bedingungen und die nicht vorhandene Bildung der Bergbewohner.
Der Roman spielt um 1911 und beruht auf einer wahren Begebenheit. Cora Wilson Stewart – die Schulinspektorin – ist eine reale Person. Sie hat in den Appalachen, einer Gegend, in der die Menschen als ungebildet und rückständig gelten, dafür gekämpft, dass jedes Kind eine Schule besuchen kann. Als ihr bewusst wurde, dass auch die allermeisten Erwachsenen Analphabeten waren, hat sie Abendschulen für sie ins Leben gerufen, die sogenannten Mondscheinschulen. Sie ist der Überzeugung, dass der beste Weg zur Bekämpfung der Armut die Beseitigung des Analphabetismus ist. Dabei findet sie nicht nur Anerkennung, sondern auch eine neue Liebe.
Zu dieser Zeit war das eine total verrückte Idee, es galt als wissenschaftlich erwiesen, dass man nur als Kind lesen lernen kann, und wenn man diese Chance verpasst hat, blieb man Analphabet.
«Miss Wilson und die Schule im Mondschein», Suzanne Woods Fisher, 2024, Brunnen Verlag

